

nr. 1 – februar / märz 2015

# ecke müllerstraße

[Seite 3+5](#): Der Platz am Rathaus bleibt ohne Namen [Seite 6/7](#): Mitte gegen Zweckentfremdung  
[Seite 8](#): Milieuschutz auch im Wedding? [Seite 10](#): Galerie Wedding mit neuem Konzept



Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.  
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

## Bilderrätsel: Gewinner gesucht!



## Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer es weiß, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: ecke müllerstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir das Magazin »Der Wedding«. Einsendeschluss ist Montag, der 23. März. Unsere letzte Rätseldecke zeigte die Dachlandschaft des Wohngebäudes Pankstraße 84 und 85. Wir danken den zahlreichen Teilnehmern! Gewinner ist diesmal Detlev Müller. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen zugesandt.

## Stadtteilvertretung mit neuen Sprechern und Arbeitsgruppen

Die Stadtteilvertretung »mensch.müller« des »Aktiven Zentrums« und Sanierungsgebiets Müllerstraße hat neue Sprecher. Nach der Neuwahl der gesamten Stadtteilvertretung am 6. November war auch eine Neuwahl der drei Sprecher und ihrer Stellvertreter notwendig geworden. Maria Breitfeld-Markowski und Karl-Heinz Schneider-Bodenbender wollten nicht erneut für das zeitaufwändige Ehrenamt kandidieren, aber sie arbeiten dennoch in der Stadtteilvertretung weiter mit. An ihrer Stelle wurden Sabine Schmidt und Walter Frey gewählt, genau wie der dritte Sprecher der alten Stadtteilvertretung, Peter Arndt, der erneut kandidiert hatte. Zu neuen stellvertretenden Sprechern wurden Manja Dettmann, Andrea Gräwin und Stefan Seelke gewählt. Die Stadtteilvertretung richtete zudem zwei neue Arbeitsgruppen ein, so dass jetzt insgesamt vier AG's innerhalb der Bürgervertretung des Aktiven Zentrums tätig sind:

Die neue AG Kultur trifft sich am Montag, dem 16. Februar um 19 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2. Ansprechpartnerin dieser AG ist Frau Sperl. Die AG Öffentlicher Raum und Verkehr trifft sich an jedem dritten Dienstag im Monat (also z.B. am 17. Februar) um 19 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2. Ansprechpartner ist Stefan Seelke. Die neue AG Bildung/Soziales/Migration trifft sich an jedem zweiten Mittwoch im Monat (also z.B. am 11. März) um 19 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2, Ansprechpartner sind Frau Gräwin und Herr Brandt. Die AG Öffentlichkeitsarbeit trifft sich an jedem zweiten Freitag im Monat (also z.B. am 13. März, im Februar aber ausnahmsweise am 20. Februar) um 19 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2. Ansprechpartner ist Peter Arndt.

## Termine

### Runder Tisch Leopoldplatz

Dienstag, 17.2. und Dienstag 17.3., 19 Uhr, Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, Raum 302

### Händlerfrühstück des Geschäftsstraßenmanagements

Mittwoch, 4. März, 7.30 Uhr: Centre Français de Berlin, Müllerstraße 47

### Sitzung der Stadtteilvertretung Müllerstraße

an jedem ersten Donnerstag im Monat – also z.B. am 5. März 2015 – um 19 Uhr im Walther-Rathenau-Saal, Rathaus Wedding, Müllerstraße 146/147

### Sprechstunde der Stadtteilvertretung

Jeder 1. und 3. Montag im Monat von 18–20 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2

ecke im Netz: Im Internet findet man alle bisher erschienenen Ausgaben der ecke müllerstraße unter [www.muellerstrasse-aktiv.de/zeitung-ecke-muellerstrasse](http://www.muellerstrasse-aktiv.de/zeitung-ecke-muellerstrasse)

### Nächster Redaktionsschluss

Montag, 23. März

## Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung  
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

### Redaktionsadresse:

»Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin  
Tel (030) 44 01 06 05, eckemueller@gmx.net  
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

### Entwurf und Gestaltung:

capa, Anke Fesel, [www.capadesign.de](http://www.capadesign.de)

Druck: Henke Druck, [info@henkepressdruck.de](mailto:info@henkepressdruck.de)

Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.



## Rathausplatz bleibt unbenannt

### Im Mai eröffnet die neue Schiller-Bibliothek

Der Rathausplatz bekommt nun doch keinen eigenen, offiziellen Namen. Dort werden im Frühsommer sowohl die Schiller-Bibliothek als auch das Jobcenter eröffnet. Im Februar sollen die Arbeiten zur Neugestaltung des Platzes beginnen. Dafür müssen auch Bäume gefällt werden.

Der Vorplatz des Rathauses Wedding soll nun doch nicht »Elise-und-Otto-Hampel-Platz« heißen. Obwohl sich die BVV Mitte dem Votum der Stadtteilvertretung Müllerstraße angeschlossen hatte und den Platz nach dem 1943 im Plötzensee hingerichteten Weddingener Arbeiterhepaar benennen wollte, bleibt der Platz vorerst ohne Namen. Elise und Otto Hampel wohnten in der Amsterdamer Straße 10 und leisteten Widerstand gegen das Naziregime. Der Schriftsteller Hans Fallada nahm ihr Leben und ihre Ermordung zum Vorbild für seinen weltberühmten Roman »Jeder stirbt für sich allein«.

Doch die »Berliner Immobilien Management GmbH« (BIM) hat etwas gegen die Namensgebung. Die BIM ist Eigentümerin des ehemaligen Rathausneubaus, der noch

im zweiten Quartal dieses Jahres zum Jobcenter für den nordwestlichen Teil des Bezirks Mitte wird. Ihr gehört auch ein Teil des Platzes. Zwar ist die BIM zu hundert Prozent eine Tochtergesellschaft des Landes Berlin – formal ist sie dennoch Privateigentümerin, der Rathausplatz also zum Teil Privatplatz und kann deshalb nur mit Zustimmung der BIM benannt werden. Und obwohl sich die BIM noch im Februar 2014 zu einer Benennung des Platzes nach dem BVV-Votum bereit erklärt hatte, zog sie im Oktober diese Zusage zurück. Sie begründete diesen Rückzug damit, dass »anders als ursprünglich angenommen« die Namensänderung auch eine Adressänderung für das Jobcenter bedeuten würde. Dessen Adresse solle aber Müllerstraße 147 lauten, um »den Kunden die Orientierung nicht zu erschweren«.

Bezirksstadträtin Sabine Weißler (Die Grünen) bedauert das außerordentlich: »Ich habe mich zwar anfangs für einen anderen Namensvorschlag eingesetzt, wichtiger war mir jedoch, dass der Platz überhaupt einen Namen bekommt. Mit der Entscheidung der BIM, die uns alle völlig überrascht hat, ist das jetzt vom Tisch. Ich wäre mit einer Adresse Elise-und-Otto-Hampel-Platz für die neue Schiller-Bibliothek ausdrücklich einverstanden gewesen.«

Die neue Schiller-Bibliothek wird im Mai mit einem offiziellen Festakt eröffnet. Die Bauarbeiten gehen nach anfänglichen Verzögerungen bei der Gründung der Baustelle zügig voran. Für das zweite Quartal 2015 ist auch die Eröffnung des neuen Jobcenters vorgesehen. Das nützt auch den ehemaligen BVV-Saal im Anbau, in dem bis Anfang De-

zember die Schiller-Bibliothek untergebracht war. Sie musste ausziehen, damit auch dort die notwendigen Sanierungsarbeiten durchgeführt werden können. Für die Baustelleneinrichtung am ehemaligen BVV-Saal mussten im Januar bereits eine Eibe und ein Feldahorn gefällt und Vogelbeersträucher gerodet werden.

Noch im Februar wird mit den Arbeiten zur Neugestaltung des Rathausplatzes begonnen. Dazu sind weitere Baumfällungen notwendig, darunter auch die beiden großen Spitzahorne am Café Simit Evi, die Rosskastanie und der japanische Schnurbaum neben dem künftigen Jobcenter. Auch Hecken um das Simit Evi herum sowie im hinteren Teil des Platzes an der Genter Straße sowie auf dem steinernen Stadtplatz neben dem Rathaus Wedding werden entfernt. Auf der anderen Seite werden jedoch zum Ausgleich zahlreiche Bäume neu gepflanzt.

Die Neugestaltung des Rathausplatzes wurde von den Landschaftsarchitekten des Büros Annabau geplant, dabei waren die Anwohner und Anlieger des Platzes in den Planungsprozess frühzeitig und mehrfach einbezogen worden. Unter der Federführung des Kulturamts Mitte findet zudem derzeit ein Verfahren »Kunst am Bau« statt, bei dem mehrere Berliner Künstler darum gebeten sind, künstlerische Akzente für den neuen Stadtplatz zu entwickeln. Eine Jury, an der auch ein Vertreter der Stadtteilvertretung beratend teilnimmt, wird im Mai über den Siegerentwurf entscheiden, der im weiteren Verlauf der Bauarbeiten umgesetzt werden soll.

Leopoldplatz: Sozialarbeit läuft aus  
Nur noch bis zum August und in verringertem Umfang wird das soziale Platzmanagement auf dem Leopoldplatz fortbestehen. Das »Team Leo« des Vereins für Straßensozialarbeit »Gangway« ist inzwischen auf die Person des Streetworkers Axel Illesch zusammengeschrumpft. Die Finanzierung des sozialen Platzmanagements war bislang an die Neugestaltung des Leopoldplatzes gebunden. Bisher hat sich noch keine finanzielle Alternative dazu gefunden. Es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass sich bis zum September die »Szene« auf dem Leopoldplatz auflösen wird.

# Personalengpässe bremsen Verkehrsprojekte

Neugestaltung der Müllerstraße lässt weiter auf sich warten

Nicht nur in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt senken Personalengpässe die Leistungsfähigkeit der Verkehrsbehörden derzeit drastisch ab: Auch im Bezirk sieht es derzeit so aus, als ob nicht mehr viel zustande kommt. Bei Vorhaben mit Bürgerbeteiligung steht derzeit alles auf Stillstand, nachdem ein wichtiger Mitarbeiter im Fachbereich Planung, Entwurf, Neubau des Straßen- und Grünflächenamtes in den Ruhestand wechselte und nun andere seine Aufgaben übernehmen müssen.

Deshalb ruhen derzeit im Aktiven Zentrum und Sanierungsgebiet die Aktivitäten, die eine Verbesserung der Verkehrssituation zum Ziel haben. Die Umgestaltung der Müllerstraße, die eigentlich schon in vollem Gange sein sollte, kommt nicht voran. Hier sind zwar die Pläne unter Beteiligung vieler engagierter Anwohner schon lange erarbeitet, es tun sich aber immer wieder neue Hindernisse auf. Mal blockt die Verkehrslenkung Berlin, weil sie den überregionalen Verkehrsfluss behindert sieht. Mal meldet die BVG plötzlich wieder Sanierungsbedarf am U-Bahn-Tunnel unter der Müllerstraße an. Das geht jetzt schon mehrere Jahre so, offenbar scheint sich in der Abteilung Verkehr der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt keiner so recht für eine zügige Umsetzung der Maßnahme engagieren zu wollen.

Aber auch in den Nebenstraßen, wo der Bezirk zuständig ist, kommen längst avisierte Projekte nicht voran. Das betrifft zum Beispiel die Limburger Straße, deren teilweise Neugestaltung bereits ausführlich mit den Anwohnern diskutiert wurde, zusammen mit der Neugestaltung des Zeppelin-Platzes. Eigentlich müsste man sich jetzt um die Genter Straße kümmern, damit die erstrebte Verflechtung der Beuth-Hochschule mit dem Rathausplatz städtebaulich gelingen kann. Aber hier kommt der Bezirk mit seinen Personalproblemen ins Spiel und legt erstmal alles auf Eis. cs

## Nordhafen: umfassende Umgestaltung beginnt

Am 1. Februar begannen die Bauarbeiten für die umfassende Umgestaltung der Grünanlage am Nordhafen. Die Parkanlage zwischen Fenn- und Sellastraße wird voraussichtlich bis Oktober 2015 für die Öffentlichkeit gesperrt. Fußgänger und Radfahrer werden während der Baumaßnahmen über die Straße »Am Nordhafen« geleitet, die Wegführung ist ausgeschildert. Danach wird die Straße »Am Nordhafen« zurückgebaut und die Fläche weitgehend in die Grünanlage einbezogen. Mit Beginn der Bauarbeiten wird die Straße für den öffentlichen Autoverkehr gesperrt und zur Privatstraße. Die Bayer Pharma AG hat die Straße im Rahmen eines städtebaulichen Vertrags vom Land Berlin erworben und sich im Gegenzug verpflichtet, die Parkanlage neu zu gestalten. Dies ist auch Bestandteil des Ende 2014 in Kraft getretenen Bebauungsplans für das Werkgelände Sellastraße.

Die Entwürfe für die Neugestaltung der Parkanlage stammen vom Landschaftsarchitekturbüro Relais, das auch die anderen Ufer des Nordhafens für das Land Berlin gestaltet. So entsteht ein einheitliches Bild des Geländes um den ehemaligen Binnenhafen des Berlin-Spandauer Schifffahrtskanals. Die planerischen Vorgaben wurden eng mit dem Bezirk Mitte abgestimmt. cs

## Quartierswerkstatt im QM Pankstraße

Am Freitag, dem 27. Februar, lädt das Quartiersmanagement Pankstraße zu einer öffentlichen Quartierswerkstatt ein. Bewohner und Akteure aus dem Kiez sowie Vertreter der Fachämter im Bezirk Mitte werden sich hier über die Schwerpunkte der Quartiersentwicklung austauschen. Die Werkstatt beginnt um 15 Uhr und endet mit einem musikalischen Ausklang gegen 20.30 Uhr. Zwischendurch gibt es auch eine längere Pause mit reichhaltigem Buffet. Die Werkstatt findet im neuen »silent green Kulturquartier« statt, dem ehemaligen Krematorium Wedding in der Gerichtstraße 35.

Um eine kurze, formlose Anmeldung wird gebeten, per Mail ([qm-pank@list-gmbh.de](mailto:qm-pank@list-gmbh.de)) oder telefonisch: (030) 74 74 63 47. Es wird auch eine Kinderbetreuung eingerichtet, zu der man sich jedoch auf alle Fälle anmelden soll. cs

## Wohl keine Brandstiftung

Die Berliner Polizei geht derzeit davon aus, dass die Ursache für den Brand in der Müllerstraße 12 am 21. Dezember vergangenen Jahres keine vorsätzliche Brandstiftung war. In dem Flachbau an der Ecke Lindower Straße direkt am U- und S-Bahnhof Wedding war am Nachmittag der Wintersonnenwende ein Feuer ausgebrochen und hatte unter anderem das erst kurz zuvor eröffnete »Wedding Grillhaus« völlig zerstört. Dank eines Großeinsatzes der Berliner Feuerwehr konnte ein Übergreifen des Brandes auf benachbarte Gebäude verhindert werden. Auf dem Grundstück können nach dem geltenden Bebauungsplan bis zu neun Geschosse errichtet werden, es ist als Kerngebiet ausgewiesen. cs

## Kommentar

# Beschämend

## Wer benennt Straße und Plätze?

Soso. Die BIM (Berliner Immobilienmanagement GmbH) hat also offenbar keine anderen Probleme als zu verhindern, dass der Platz neben dem Rathaus Wedding einen würdigen Namen erhält, nämlich »Elise-und-Otto-Hampel-Platz«. Elise und Otto Hampel waren ein Weddinger Arbeiter-Ehepaar, die nach dem Tod ihres einzigen Sohnes im Zweiten Weltkrieg mutigen Widerstand gegen die Nazis leisteten, mit schlichtesten Mitteln. Sie verteilten heimlich handgeschriebene Postkarten gegen den Krieg, bis die Gestapo sie nach langer Suche verhaftete. Beide wurden von den Nazis hingerichtet. Hans Fallada widmete ihnen seinen weltberühmten Roman »Jeder stirbt für sich allein«.

Nun nimmt der (bislang namenlose) Weddinger Rathausvorplatz neue Gestalt an, in das sanierte Hochhaus zieht das Jobcenter ein, die Bibliothek erhält einen Neubau. Und die BIM (eine hundertprozentige Tochtergesellschaft des Landes Berlin) als Eigentümerin des Hochhauses eine Stückchens des Platzes will jetzt nicht, dass der bislang namenlose Platz nach Elise und Otto Hampel benannt wird – obwohl Anwohner, Stadtteilvertretung und auch die BVV klar für diese Neubenennung votierten.

Doch dies, so das BIM-Argument, würde auch »eine Adressänderung für das Jobcenter« bedeuten, für dessen Kunden die Orientierung nicht erschwert werden solle – denn die würden die Müllerstraße 147 leichter auffinden.

Das ist in vielfacher Hinsicht ein unsinniges Argument. Erstens muss das Jobcenter sowieso seine Geschäftsadresse und sämtliche Drucksachen ändern, weil es an diesem Ort ja völlig neu ist. Zweitens müssen die Kunden des Jobcenters sowieso eine für sie neue Adresse auf-

suchen. Hält man sie für so dumm, dass sie einen neubenannten Platz nicht finden? Drittens würde die Namensgebung für den Platz im Gegenteil für mehr Orientierung sorgen – schließlich gibt es mit der Müllerstraße 16 noch ein weiteres Jobcenter für einen anderen Einzugsbereich. Das sorgt viel eher für Verwirrung. Manche nennen die Müllerstraße deshalb auch scherzhaft »Jobcenter-Boulevard«. Als »Jobcenter Berlin Mitte Müllerstraße« firmiert jedenfalls bereits die Müllerstraße 16 sowohl bei der Arbeitsagentur, als auch in den Tiefen des Internets: Termin verpasst, lieber Kunde, weil im falschen Jobcenter vorgeschrieben? Pech gehabt, die Leistung wird gekürzt!

Viertens durfte das Argument der angeblich unzumutbaren Adressänderung jedenfalls im Ostteil der Stadt niemals gelten, als nach der Wiedervereinigung zahllose Straßen rückbenannt wurden: Auch die städtischen Wohnungsbaugesellschaften wurden nicht gefragt, ob es großen Aufwand bedeute, wenn beispielsweise die Wilhelm-Pieck-Straße in Torstraße rückbenannt wird und ihre Häuser und Vorgärten davon betroffen waren.

Und warum schwingt sich die BIM – eine landeseigene Gesellschaft, deren Aufgabe lediglich in Immobilienverwaltung besteht – überhaupt zum »Sprecher« des Jobcenters auf? Soll wirklich die BIM mehr Stimme haben als die Bürger und ihre demokratisch gewählten Vertreter in der BVV, die mit großer Mehrheit für die Benennung des namenlosen Rathausvorplatzes in Elise-und-Otto-Hampel-Platz stimmten? Welche geschichtsvergessene, bürokratische Haltung offenbart sich hier – ausgerechnet 70 Jahre nach dem Ende der Naziherrschaft, wo es endlich an der Zeit wäre, auch die stillen Helden des Widerstands zu würdigen?

Was ist das für ein Signal an jene Bürger, die immerfort zu Zivilcourage aufgefordert werden? Für Zivilcourage wäre das Ehepaar Hampel ja wohl das beste Vorbild – als einfache Weddinger und späte, aber tapfere Gegner des Naziregimes, die im traurigsten Wortsinn für ihren Mut den Kopf hinhielten und kurz vor Kriegsende unter dem Fallbeil starben.

Auch deshalb sollte sich der Bezirk gegen das BIM-Begehren wehren – aus Respekt. Ulrike Steglich



## Bildecke



# Der Bezirk kämpft um Wohnungen

Ein Gespräch mit Stadtrat Stephan von Dassel zum Zweckentfremdungsverbot bei Wohnraum

Seit dem 1. Mai 2014 ist die Zweckentfremdung von Wohnraum in Berlin erneut gesetzlich verboten. Die Umwandlung von Wohnraum in Gewerberaum und lang anhaltender Leerstand von Wohnungen bedürfen nun spezieller Genehmigungen. Vor allem aber ist die Vermietung von Wohnraum als Ferienwohnung seitdem untersagt. Besonders betrifft das den Bezirk Mitte, in dem nach Senatsschätzung ca. 4000 Wohnungen als Ferienwohnungen vermietet werden – in ganz Berlin sollen rund 12.000 Wohnungen betroffen sein. In Mitte ist der Stadtrat für Soziales und Bürgerdienste, Stephan von Dassel (Die Grünen), für die Umsetzung des neuen Gesetzes zuständig. Er berichtet von ersten greifbaren Erfolgen, klärt über die Rechtslage bei Untervermietung auf und bedankt sich für die Hinweise vieler Bürger.

Stephan von Dassel, bis Ende Juli 2014 konnten den Wohnungsämtern Ferienwohnungen gemeldet werden, damit diese noch zwei Jahre lang legal als solche vermietet werden dürfen. Gibt es auch Fälle, wo das untersagt wird?

Im Bezirk Mitte gingen bislang rund 1700 solcher Anmeldungen ein. Wenn die Unterlagen vollständig waren, dürfen die Wohnungen noch bis zum 31. Juli 2016 weiter als Ferienwohnungen betrieben werden. Es gab aber auch rund 400 Selbstanzeigen von Mietern, die ihre Wohnungen als Ferienwohnungen untervermieten und bei denen die Unterschrift des »Verfügungsberechtigten« fehlte, also in der Regel die des Hauseigentümers oder einer von ihm bevollmächtigten Hausverwaltung. Als wir diese Unterschriften nachforderten, ließen die Anzeigsteller meist nichts mehr von sich hören. Da vermieten die Mieter also offenbar ohne Zustimmung des Vermieters ihre Wohnungen als Ferienwohnungen, während sie in Wirklichkeit woanders wohnen. Das ist nicht zulässig und dafür gibt es auch keine Übergangsfrist. Wir fordern daraufhin den Nachweis, dass die Wohnung wieder regulär vermietet wird – ggf. auch mit einem Untermietvertrag von mindestens zwei Monaten. Auf diese Art werden bereits jetzt viele hundert Wohnungen wieder dem regulären Wohnungsmarkt zugeführt.

»Man darf seine Wohnung nur einmal als Ferienwohnung untervermieten, das heißt einmal im Leben – ein zweites Mal nicht.«



Ch. Eckelt

Darf ich denn meine Wohnung als Ferienwohnung weitervermieten, wenn ich z.B. in Urlaub fahre?

Die Rechtslage ist klar: Man darf seine Wohnung nur »einmal« kurzzeitig als Ferienwohnung untervermieten, das heißt einmal im Leben, ein zweites Mal nicht. Ich fände es allerdings besser, wenn da »einmal im Jahr« stünde, denn auf den Berliner Wohnungsmarkt wirkt sich die kurzzeitige Vermietung während des eigenen Urlaubs ja nicht negativ aus. Wir müssen uns aber an die Ausführungsvorschriften des Landes Berlin halten und haben hier keinen Ermessensspielraum. Keine Zweckentfremdung liegt dagegen vor, wenn man weniger als die Hälfte seiner Wohnung kurzzeitig untervermietet und sie ansonsten mehrheitlich selbst nutzt.

Zusammen mit der Meldung haben einige gleichzeitig die Genehmigung ihrer Ferienwohnungen beantragt. Wie stehen die Chancen da?

Das haben bislang nur relativ wenige gemacht, die meisten warten wohl noch ab, wie sich die Rechtsprechung entwickelt. Bisher wurde kein Antrag auf Zweckentfremdung von Wohnraum genehmigt, mit Ausnahme von Gästewohnungen, die ausdrücklich vom Gesetz ausgenommen sind. Auch die Widersprüche, die daraufhin eingingen, sind fast alle schon negativ beschieden. Jetzt rechnen wir mit den ersten Klagen.

Viele Begründungen lauten ungefähr so: »Wir wohnen nicht in Berlin und haben uns hier eine Eigentumswohnung gekauft, damit wir, wenn wir unsere Kinder in Berlin besuchen, nicht ins Hotel müssen. Wenn wir nicht in Berlin sind, vermieten wir sie zwischenzeitlich kurzzeitig als Ferienwohnung.« Das mag verständlich sein, aber ist nicht mehr zulässig und wir lehnen das ab. Denn diese Wohnungen stehen nicht dem Wohnungsmarkt zur Verfügung. Die kann man auch normal vermieten und bei gelegentlichen Berlin-Besuchen ein Hotel nutzen.

Eine Leserin machte uns darauf aufmerksam, das selbst die landeseigene Berlinovo, die Bestände aus den Immobilienfonds der ehemaligen Berliner Bankgesellschaft verwaltet, im Internet möblierte Apartments mit Monatsmietverträgen anbietet. Dabei müssen Mietverträge mindestens zwei Monate dauern, um nicht unter die Zweckentfremdung zu fallen.

Wir haben dort bereits nachgefragt. Die Berlinovo behauptet, sie halte sich streng an Recht und Gesetz. Sie verwaltet jedoch auch Apartmenthäuser, sogenannte »Boarding Houses«, die baurechtlich nicht als Wohn-, sondern als Gewerberäume gelten. Die darf man natürlich auch kurzzeitig vermieten, denn die Zweckentfremdung betrifft ja nur Wohnraum.

»Wir haben eine eigene E-Mail-Adresse für Hinweise von Bürgern eingerichtet: zweckentfremdung@ba-mitte.berlin.de.«

Diese Leserin hat auch schon etliche Ferienwohnungen aus ihrer Nachbarschaft gemeldet. Sie beklagt sich darüber, dass sie nicht erfährt, was das Wohnungsamt mit den Informationen anfängt. Was soll man genau melden und wie geht das Amt dann vor?

Ich bitte um Verständnis: Detaillierte Informationen dürfen wir aus Datenschutzgründen nicht weiterleiten. Aber allgemeine Rückmeldungen etwa derart, dass wir Ermittlungen aufgenommen haben, schon – ich werde mich darum kümmern, dass das künftig geschieht. Wir haben eine eigene E-Mail-Adresse für Hinweise von Bürgern eingerichtet: zweckentfremdung@ba-mitte.berlin.de. Darüber erhalten wir kontinuierlich Meldungen. Wichtig ist, uns die Adresse der Ferienwohnung zu nennen! Die genaue Lage im Haus können die Mitarbeiter vor Ort auch selbst herausbekommen, die Namen und Adressen der Eigentümer ermitteln wir beim Grundbuchamt. Rund die Hälfte dieser Hinweise betrifft jedoch Wohnungen, die uns von den Eigentümern bereits angezeigt wurden. Bei der anderen Hälfte recherchieren wir zunächst in den Akten und Archiven des Bezirks: etwa ob da eventuell früher schon Genehmigungen erteilt wurden und ob es sich tatsächlich um Wohnraum und nicht doch vielleicht um Gewerberaum handelt. Dann beginnen die Anhörungsverfahren mit den Eigentümern.

Bis zur Verhängung von Bußgeldern ist es bislang noch nicht gekommen, dazu brauchen die Verfahren noch zu lange – auch für uns ist das ja auch alles noch Neuland. Es wird aber nicht mehr lange dauern, bis die ersten Bußgeldbescheide rausgehen. Die Einnahmen gehen dann an den Senat und sollen z.B. für den Neubau von preisgünstigem Wohnraum eingesetzt werden. Der Bezirkshaushalt wird dadurch nicht aufge bessert.



Ch. Eckelt

Um effektiv zu recherchieren, bräuchten Sie eigentlich die Möglichkeit, den Markt für Ferienwohnungen im Internet mit Hilfe entsprechender Software zu überwachen. Der Berliner Datenschutzbeauftragte hat sich dabei anfangs quergestellt: Sind Sie inzwischen weitergekommen?

Ins Internet schauen dürfen wir immer. Aber es geht darum, die Daten zu bekommen, die nicht sichtbar auf den Seiten stehen – wie z.B. die genauen Adressen der angebotenen Wohnungen. Gerade hat uns der Datenschutzbeauftragte wieder Vorgaben gemacht, die ziemlich detailliert gewisse Programmabläufe betreffen. Ob diese Vorgaben mit der Praxis in Einklang zu bringen sind, ist noch unklar.

»Wohnungen dürfen generell nicht länger als ein halbes Jahr leerstehen.«

Auch anhaltender Wohnungsleerstand gilt ja als Zweckentfremdung. Wie sind die Erfahrungen in diesem Bereich?

Auch da sind wir für Hinweise aus der Bevölkerung dankbar. Wohnungen dürfen generell nicht länger als ein halbes Jahr leer stehen. Dabei gibt es allerdings Ausnahmen, etwa bei umfassenden Sanierungen oder wenn eine Abrissgenehmigung erteilt wurde. Einige Eigentümer argumentieren aber folgendermaßen: Sie planen, das Haus oder die Eigentumswohnung zu verkaufen und vermieten jetzt nicht mehr, um dem künftigen Eigentümer die Entscheidungsfreiheit über die Vermietung zu überlassen. Tatsächlich erhoffen sie sich aber einen höheren Verkaufspreis, denn leere Wohnungen lassen sich besser verkaufen. Das ist dann spekulativer Leerstand und unzulässig – den will das Zweckentfremdungsgesetz ja gerade verhindern!

Sie haben sich ja auch persönlich stark für den Aufbau einer für ganz Berlin zuständigen »Task-Force gegen Zweckentfremdung« engagiert, die beim Bezirk Mitte angesiedelt werden sollte. Letztlich hat die Mehrheit im Bezirksamt aber anders entschieden. Wie stellt sich die Situation jetzt dar, haben Sie genügend Stellen für diese Aufgabe?

Ich bin ja auch für Soziales zuständig und bekomme deshalb mit, wie nahezu unmöglich es inzwischen geworden ist, für Menschen in Notlagen im Bezirk eine Wohnung anzumieten. Deshalb bin ich auch persönlich motiviert, diese Aufgabe anzugehen. Und natürlich bin ich in die Politik gegangen, um zu gestalten – auch wenn nicht immer alles aufgeht. Doch auch ohne »Task-Force« haben wir inzwischen ein gutes Team beisammen.

Der Bezirk Mitte ist dabei führend, auch weil wir uns schon frühzeitig mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Derzeit haben wir sechseinhalb Stellen, vier davon werden vom Senat finanziert, die restlichen aus der sogenannten »Sprinterprämie« – also aus den Sondermitteln, die der Bezirk für die hohe Anzahl aus Wohnungsneubaugenehmigungen erhält, die hier erteilt werden, um dem akuten Wohnungsmangel entgegenzuwirken. Ich bin dem Kollegen Carsten Spallek sehr dankbar, dass er die Mittel zur Verfügung stellt. Im nächsten Jahr, wenn die Übergangsfrist für den Betrieb von Ferienwohnungen ausläuft, erwarten wir aber einen großen Schub von Anträgen, auf den wir auch personell vorbereitet sein müssen. Deshalb werden wir um weitere Stellen kämpfen müssen.

Das Interview führte Christof Schaffelder

# Milieuschutz in Mitte

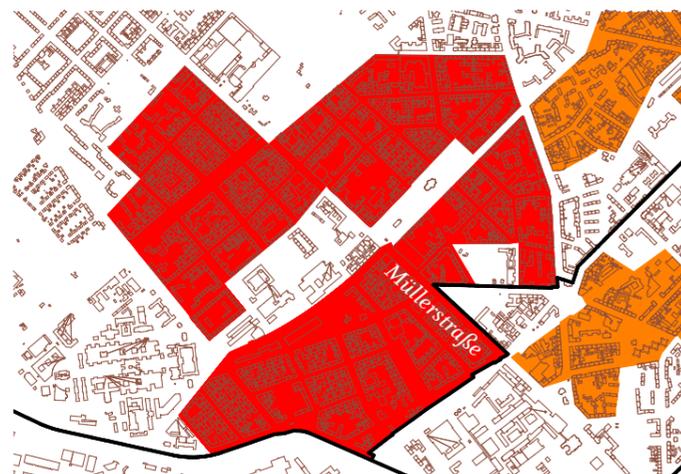
Eine Vorstudie identifiziert »Verdachtsgebiete« in Wedding und Moabit

Auch der Bezirk Mitte schickt sich an, sogenannte Milieuschutzgebiete festzulegen. In einer Vorstudie hat jetzt das mit der Vorprüfung beauftragte Planungsbüro LPGmbH zwei große »Verdachtsgebiete« ermittelt, in denen es den Erlass einer »Sozialen Erhaltungssatzung« nach §172 des Baugesetzes für möglich hält: Eines liegt im westlichen Wedding um die Müllerstraße, ein anderes umfasst große Teile des nördlichen Moabit. Detailliertere Untersuchungen sollen in diesem Jahr folgen.

In Milieuschutzgebieten (auch Erhaltungsgebiete genannt) kann die Kommune zumindest teilweise die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung durch besondere Genehmigungsvorbehalte schützen – zum Beispiel, indem sie Luxusmodernisierungen oder den Abriss von Wohnhäusern untersagt. Wenn das Land eine »Umwandlungsverordnung« erlassen hat, kann zudem für mehrere Jahre die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen verhindert werden. Auf den Erlass einer solchen Umwandlungsverordnung hat sich der Berliner Senat jüngst geeinigt.

Doch für die Festlegung von Milieuschutzgebieten verlangt das Gesetz das Vorliegen »besonderer städtebaulicher Gründe«, die zunächst durch detaillierte Studien gerichtsfest belegt werden müssen. Vor dem Ausschuss für Stadtentwicklung der BVV Mitte hat der Geschäftsführer des Planungsbüros LPGmbH, Roland Schröder, am 28. Januar diese Gründe näher erläutert: »Zunächst muss baulich ein Aufwertungspotential vorhanden sein. Wenn schon alles luxurmodernisiert ist oder das Gebiet von Neubauten dominiert wird, dann kann man dort natürlich kein Erhaltungsgebiet mehr festlegen. – Außerdem muss zweitens ein Aufwertungsdruck nachgewiesen werden, zum Beispiel anhand der Entwicklung der Mietpreise bei Neuvermietungen. Und drittens muss auch noch ein Verdrängungspotential nachweisbar sein: Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung muss tatsächlich gefährdet sein.«

## Verdachtsgebiet Wedding-Zentrum



Rot: Verdachtsgebiet, orange: Beobachtungsgebiet ©Bezirksamt Mitte

Auf diese Kriterien hin hat die LPGmbH den gesamten Bezirk einem »Grobscreening« unterzogen. Dabei hat sie zwei »Verdachtsgebiete« und mehrere »Beobachtungsgebiete« ermittelt. In den Verdachtsgebieten sollen im weiteren Verlauf des Jahres detaillierte Untersuchungen erfolgen. Dabei werden sich die künftigen Milieuschutzgebiete sicher räumlich noch verkleinern, etwa indem kommunale oder genossenschaftliche Wohnanlagen sowie Gewerbeobjekte ausgeklammert werden. Möglicherweise werden aber auch ganze Blöcke noch aus dem Gebieten herausgenommen.

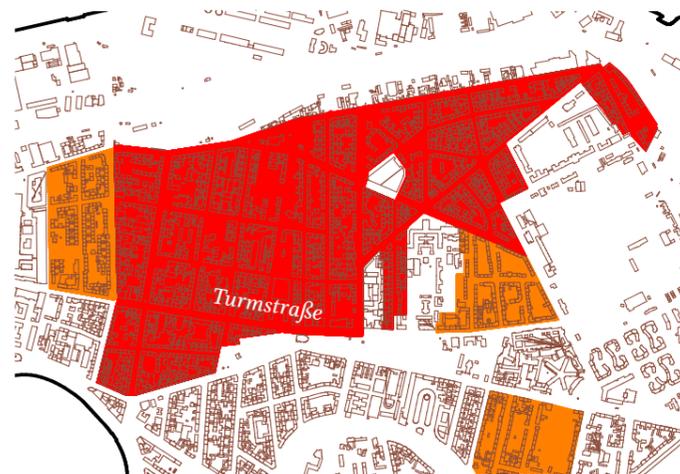
Das »Verdachtsgebiet Wedding-Zentrum« umfasst dabei westlich der Müllerstraße den gesamten Sprengel- und Brüsseler Kiez sowie Teile des Afrikanischen Viertels zwischen Seestraße und Togostraße. Östlich der Müllerstraße zählt der Bereich zwischen Seestraße, Oudenarder-, Reinickendorfer und Gerichtstraße dazu, wobei Grünanlagen, Hochschulen, Verwaltungsgebäude, aber auch die Wohnanlage der Wohnungsgenossenschaft von 1892 am Nettelbeckplatz bereits ausgeklammert sind.

Das »Verdachtsgebiet Moabit« wird westlich von der Beusselstraße begrenzt, nördlich von dem Straßenzug Siemens- und Quitzowstraße. Östlich gehört der Stephankiez dazu, die nördliche Lehrter Straße, das Gebiet zwischen Birken- und Feldzeugmeisterstraße und beidseitig die Lübecker Straße. Südwestlich bildet die Straße Alt-Moabit sowie die Stromstraße bis hoch zur Perleberger Straße die Grenze. Nur »Beobachtungsgebiete« sind dagegen der Beusselkiez östlich der Beusselstraße und die Kieze um die Wilsnacker- und Thomasiusstraße. Dabei sind die Gründe unterschiedlich: Während die Studie im Beusselkiez nicht genügend Aufwertungsdruck verzeichnet, sieht sie im Kiez um die Thomasiusstraße nicht genug bauliches Aufwertungspotential. Hier sind die Wohnungen bereits weitgehend modernisiert.

Weitere »Beobachtungsgebiete« verzeichnet die Studie im Soldiner Kiez, in »Wedding-Zentrum« östlich der Reinickendorfer Straße, in den ehemaligen Sanierungsgebieten Rosenthaler und Spandauer Vorstadt (Alt-Mitte) sowie im Südlichen Tiergarten. cs

Die Präsentation der LPGmbH vor dem Ausschuss für Stadtentwicklung ist auf der Website des Landes Berlin mittels folgendem Pfad aufzufinden: [www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/staedtebaufoerderung/erhaltungsgebiete/](http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/staedtebaufoerderung/erhaltungsgebiete/)

## Verdachtsgebiet Moabit



# Kino im Parkviertel

Jetzt donnerstags bis sonntags:  
City-Kino Wedding im Centre Français

Das Parkviertel um den nördlichen Teil der Müllerstraße herum entwickelt sich zusehends zu einem Quartier, das kulturell etwas zu bieten hat. Die Impulse setzt dabei eindeutig das Kino: Neben das Cineplex Allhambra und, im Sommer, das Freiluftkino Rehberge tritt jetzt auch das »City Kino Wedding« im Centre Français. Im großen Veranstaltungssaal des ehemaligen Kulturzentrums der Französischen Alliierten in der Müllerstraße 74 wird seit Jahresbeginn regelmäßig donnerstags bis sonntags Programmkino gezeigt, organisiert von zwei jungen Kino-Enthusiastinnen.

Seit September hatten Wiebke Wolter und Anne Lakeberg dort zunächst nur an jedem zweiten Wochenende Filme gezeigt und dabei gemerkt, dass es an diesem Ort funktioniert. »Einerseits gibt es ein älteres Publikum in der Umgebung, das sich gerne am Wochenende auch tagsüber mal einen Arthousefilm bei uns anschaut,« erzählt Wiebke Wolter. »Daneben sprechen wir aber auch ein junges, internationales Publikum an, das auch von weiter weg zu uns kommt und sich Kultfilme in Originalversion mit Untertiteln wünscht.«

Kennengelernt haben sich die beiden Frauen erst vor gut einem Jahr auf dem Lehrgang »Kauffrau für Filmtheatermanagement« in Wuppertal. Zuvor hatte Wiebke Kulturwissenschaften in Leipzig und Anne Lateinamerikanistik in Bielefeld studiert. Anne Lakeberg fand danach einen Job in einem Berliner Filmverleih – und eine Wohnung im Wedding, Wiebke Wolter einen Job in einem Programmkino in Hannover. Beide zusammen hatten aber den Traum, ein eigenes Programmkino zu leiten. »Da meinten viele unserer Freunde, wir seien ja wohl großenwahnsinnig.«

Im Wedding, hatte Anke Lakeberg festgestellt, gab es so etwas noch nicht, wohl aber in zunehmendem Maß ein Publikum dafür. Die beiden machten sich auf die Suche nach geeigneten Räumen, ehemaligen Kinos etwa, die dem zunehmenden Konkurrenzdruck der Multiplexe nicht mehr standhalten konnten. Aber fast alle dieser Kinos waren schon abgerissen oder umgebaut. Dann stießen sie auf das Centre Français.

Dessen prächtiger Veranstaltungssaal aus den frühen 1960ern mit seinen gut 200 Sitzplätzen wurde gerade aufwändig saniert – für knapp 700.000 Euro, bereitgestellt von Stiftungen wie Lotto Berlin oder der französischen FEFA-Stiftung. Bevor er im Jahr 2010 geschlossen werden musste, waren hier schon einmal regelmäßig Kinofilme gezeigt worden – in seinem Umfeld ist er also als Standort bereits eingeführt. Allerdings liegt er abseits der Szeneviertel Berlins und ein gutes Stück außerhalb des S-Bahn-Rings. Der Saal verfügt aber über digitale Vorführtechnik, was es ermöglicht, sehr flexibel in der Programmauswahl zu sein: So können hier z.B. Filme abwechselnd in Originalfassung mit Untertiteln und in Synchronfassung gezeigt werden. Die alten Programmkinos hatten diesen Vorteil meist nicht. Sie mussten sich jeden einzelnen Film als Rolle zusenden lassen und wieder zurückschicken, was die Kosten natürlich in die Höhe trieb.



Ch. Eckelt

Jetzt hat die Randlage sogar einen Vorteil: »In den konkreten Verhandlungen mit den Verleihfirmen«, so Anne Lakeberg, »können wir darauf hinweisen, dass weit und breit in der Umgebung kein anderer diesen Film anfordert und deshalb auch keiner über uns als Konkurrenz verärgert sein könnte.«

Noch nicht so weit entwickelt sind dagegen die abendlichen gastronomischen Angebote in der Umgebung. »Aber es gibt zumindest das »Flop« in der Lüderitzstraße 74, da gehen wir selbst gern hin«, meint Wiebke Wolter. »Außerdem eröffnet am 20. März ja das neue Restaurant Pastis im Centre, da kann man im Sommer schön draußen sitzen und natürlich auch gut essen.«

Im Centre Français wiederum ist man sehr froh über das Engagement der beiden Frauen. »Wir betreiben ja vor allem deutsch-französischen Austausch«, erklärt Mitarbeiterin Elisa Meynier, »dafür benötigen wir den Veranstaltungssaal nur gelegentlich. Um ein regelmäßiges Programm für den Saal zu organisieren, bräuchten wir aber zusätzliches Personal, das wir aber nicht haben. Mit Anne und Wiebke läuft die Zusammenarbeit sehr gut. Sie machen den Saal als kulturellen Veranstaltungsort bekannt und wir stimmen uns immer rechtzeitig ab, wenn wir ihn nutzen wollen.«

So erscheint auf dem Programm des City Kino Wedding auch ab und an der Hinweis »CFB präsentiert«. Der verweist auf weitere Veranstaltungen des Centre Français, wie am 26. und 27. Februar um 20 Uhr und am 28. Februar um 15 Uhr auf »Monsieur K's Berlin-Kabarett«. Statt Kino gibt es dann Variété. Wieso eigentlich nicht? cs

Über das aktuelle Programm des City Kino Wedding kann man sich am besten bei Facebook informieren: [www.facebook.com/citykinowedding](http://www.facebook.com/citykinowedding), auch im Blog [weddingweiser.wordpress.com](http://weddingweiser.wordpress.com) wird regelmäßig über das Programm berichtet.

Das aktuelle Monatsprogramm ist auf der Website des Centre Français [www.centre-Français.de](http://www.centre-Français.de) abrufbar.

## Freiluftkino bald täglich

Das Freiluftkino Rehberge wird am 15. Mai in die neue Saison starten. Dabei wird das Kino unter dem Sternenhimmel mit seinen 1.500 Plätzen in diesem Jahr durchgehend, also von Montag bis Sonnabend, Filme vorführen. Es befindet sich direkt hinter dem Eingang Petersallee des Volksparkes Rehberge.

# Kosmopolitischer Wind mit wechselnden Kuratoren

Die Galerie Wedding entwickelt sich zu einem offenen Berliner Kunstort

Noch im Jahr 2012 drohte der Galerie Wedding akut die Schließung. Angesichts der Sparzwänge im Bezirk leuchtete es etlichen Bezirksverordneten nicht mehr ein, warum der Bezirk gleich drei Galerien finanzieren soll, wo doch Mitte nicht gerade unter einem Mangel an künstlerischen Ausstellungsorten leidet. Die Stadtteilvertretung aber protestierte entschieden gegen die Kürzungspläne und formulierte unter anderem: »Wir meinen, die Kunst gehört dahin, wo Menschen sind – an die Müllerstraße in den Wedding.«

Mit dem Versprechen einer konzeptionellen Öffnung für den Kiez gelang es, die Galerie zunächst einmal zu erhalten. Aber klar war dennoch, dass eine reine Ausstellungsgalerie unter der bisherigen Regie und mit dem bisherigen Konzept wohl kaum eine Überlebenschance hätte. Es galt also, ein neues Konzept zu erarbeiten, das trotz knapper Mittel den attraktiven Raum zu einem intensiveren Ort der Auseinandersetzung entwickelt. Das geschah im vergangenen Jahr, unter der neuen Leitung des Kulturamts Mitte durch Ute Müller-Tischler. Und offenbar mit Erfolg, denn im Januar präsentierte sich die Galerie Wedding offensiv als Ort der Auseinandersetzung zwischen Kunst und Stadtraum.

## Wechselnde Kuratoren

Das Konzept des Kulturamts (das im Gebiet durchaus auch kontrovers debattiert wird) sieht ausdrücklich wechselnde Kuratoren vor, die den Raum jeweils für ein Jahr in ihrem Sinne nutzen und bespielen lassen. Das scheint am Standort Rathaus Wedding inzwischen möglich zu sein. Schon in der Übergangszeit präsentierte sich die Galerie Wedding als Ort für künstlerische Debatten: Die Gruppe »Berliner Pool« hatte im Dezember und Januar zusammen mit dem Künstlerkollektiv »Club Real« den Raum genutzt und hier über die Bedingungen von Kunstproduktion debattiert. Im neuen Jahr traten schließlich zwei neue Kuratoren –

Bonaventure Soh Bejeng Ndikung und Solvej Helweg Ovesen – an und begannen ihre Arbeit gleich mit einer zweitägigen diskursiven Auftaktveranstaltung. Die Kuratoren sind in der Berliner Kunstszene gut vernetzt, das qualifiziert sie ja zu diesem Amt.

## Kunst ist international

Dabei stellten sich am 29. und 30. Januar insgesamt 40 Künstler den beiden Kuratoren und dem Publikum vor. Zuvor mussten die Kuratoren eine Vorauswahl treffen: Denn insgesamt hatten sich auf ihre Aufforderung hin rund 100 Künstler beworben.

Natürlich bedeutete das auch, dass nicht nur Wedding Künstler zu Wort kamen. Angesichts der Globalität der Kunst wäre das auch eine absurde Vorstellung. Allerdings arbeitet rund die Hälfte der Bewerber im Wedding. Das erzählt einiges über den Stellenwert, den der Stadtteil als Wohn- oder Produktionsort für Künstler inzwischen genießt.

Ihr diesjähriges Programm stellen die Kuratoren unter das Motto »POW« (»Post-Otherness-Wedding«) und das »im Objekt vorhandene Wissen«. Was sie genau darunter verstehen, wird sich im Verlauf des Jahres erschließen. Einiges lässt sich aber schon absehen. Die Kunstszene der gesamten Berliner Innenstadt ist längst schon international, die Verkehrssprache ist oft eher englisch als deutsch. Der Begriff »Post-Otherness« ist aus der europäischen Ethnologie entlehnt und beschreibt das grundsätzlich gleichberechtigte Zusammentreffen von westlichen und nicht-westlichen Künstlern. Das verkörpert auch das Kuratorenduo: Bonaventura Soh Bejeng Ndikung ist gebürtiger Kameru-

ner und Doktor der Biotechnologie. Er leitet einen künstlerischen Projektraum in Neukölln und gibt ein zweisprachiges e-Journal für kritische Texte über afrikanische Kunst heraus. Seine Kollegin Solvej Helweg Ovesen wohnt in Kreuzberg und Kopenhagen und hat schon mehrere aufsehenerregende Ausstellungen und Festivals kuratiert, u.a. im Neuen Berliner Kunstverein und in den Nordischen Botschaften. Im nächsten Jahr werden beide zusammen in Dänemark eine Ausstellungsreihe mit Künstlern aus Afrika, Asien und dem Mittleren Osten kuratieren.

## »Verwobene Klänge«: der Afrokamm

Auch in der Galerie Wedding werden in diesem Jahr Berliner Künstler mit internationalem Hintergrund ausstellen: am 11. Februar begann Satch Hoyt – der Sohn britischer und afro-jamaikanischer Eltern ist Musiker, Komponist und Bildender Künstler. In seiner Ausstellung »Verwobene Klänge« beschäftigt er sich mit dem »Afrokamm« und seinen Klängen. Der afrikanische Kamm ist einer der wenigen Objekte, das mit dem Sklavenhandel seinen Weg von Afrika nach Amerika fand und in den 1960er und 70er Jahren einem Symbol für die schwarze Bürgerrechtsbewegung in den USA wurde – wegen des »im Objekt verborgenen Wissens«.

cs

Am 28. März findet um 13 Uhr ein Rundgang durch die Ausstellung mit Satch Hoyt statt. Die Ausstellung läuft noch bis zum 4. April und ist dienstags bis samstags zwischen 12 und 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.



# Kommt Roland Kaiser?

## Paul Gerhardt Stift: Kita eröffnet im März

Am 23. März wird die neue Kindertagesstätte im Paul Gerhardt-Stift offiziell eröffnet. Das denkmalgeschützte Gebäude im ersten Innenhof des ehemaligen Diakonissenklosters wurde entsprechend umgebaut und bietet jetzt insgesamt 38 Kitakindern Platz. Damit ist ein weiterer Baustein des Projekts »ZukunftHaus Wedding« der evangelischen Einrichtung fertiggestellt. Zu diesem generationsübergreifenden Begegnungsort gehört u.a. auch das Stadtteil- und Familienzentrum mit seiner interkulturellen Ausrichtung, betreutes Wohnen für Pflegebedürftige sowie das »Refugium« für traumatisierte Flüchtlinge. Besonderen Wert legt das ZukunftHaus auch auf das Zusammenspiel von professioneller und ehrenamtlicher Tätigkeit. Im Juli vergangenen Jahres erhielt es eine besondere Anerkennung im Rahmen des Bundeswettbewerbs »Preis Soziale Stadt 2014«.

Unterstützt wird es auch von einem Prominenten: Schlagersänger Roland Kaiser verbrachte seine ersten Lebenswochen in der Obhut der Diakonissen des Paul Gerhardt-Stiftes und wuchs später bei einer Pflegemutter auf. Er engagiert sich sozial unter anderem für das »ZukunftHaus« und ruft zu Spenden für das Projekt auf. Seine klare Haltung gegen Fremdenfeindlichkeit machte er zuletzt auf einer großen Veranstaltung in Dresden deutlich – zum großen Ärger der Organisatoren von »Pegida«. Im Wedding dürfte ihm das allerdings viele zusätzliche Sympathien eingebracht haben. Möglicherweise wird er zu der Eröffnung kommen, bis Redaktionsschluss stand das noch nicht endgültig fest.

cs

## himmelbeet sucht Pflanzpaten

Am Freitag, dem 20. März, kann man sich bei dem Stand der Gemeinschaftsgarten-Initiative himmelbeet auf dem Biomarkt auf dem Leopoldplatz wieder Pflanzen-Sämlinge in kleinen Töpfen abholen und somit Pflanzpate werden.

Die jungen Pflanzen sollen dann zuhause auf den Fensterbrettern oder unter einer Lampe anwachsen. Wenn sie ihre optimale Größe erreicht haben, soll man sie zum »himmelbeet« in der Ruheplatzstraße 12 zurückbringen, um sie gemeinsam einzupflanzen. Der genaue Zeitpunkt des Gartensaison-Auftaktes wird noch bekannt gegeben. Auf jeden Fall wird Anfang Mai aus diesem Anlass ein Fest stattfinden – mit Workshops und Essensangebot. Es wird gesägt, gemalt, gehämmert, gesäubert, gerupft und gepflanzt ...

Die schönsten der aufgezogenen Pflanzen dürfen die Pflanzpaten behalten, damit es auch weiterhin auf den Wedding Fensterbänken grünt. Auch Schulen, Kitas und öffentliche Einrichtungen sind eingeladen, bei der Pflanzpatenaktion mitzuwirken, denn auch die Kleinsten können von der Natur viel lernen.

Aktuelle Informationen zur Pflanzpatenaktion und anderen Veranstaltungen im himmelbeet unter [www.himmelbeet.de](http://www.himmelbeet.de) und unter [www.facebook.com/himmelbeet](https://www.facebook.com/himmelbeet).

## Ehrenamtliche für Demenz-Projekt gesucht

Mit dem Projekt »Erinnerung in Bewegung« bietet das Stadtteil- und Familienzentrum des Paul Gerhardt Stifts Menschen mit (beginnender) Demenzerkrankung ein wöchentliches Tanz- und Bewegungsangebot. Es geht um die Freude an Tanz, Bewegung und Musik; das Zusammensein mit anderen Menschen und das Knüpfen von neuen Kontakten. Die Teilnehmer werden während des Angebots begleitet und unterstützt, so die pflegenden Angehörigen entlastet werden. Das Team besteht aus einem speziell für die Bedürfnisse älterer Menschen ausgebildeten Tanzlehrer sowie geschulten ehrenamtlichen Helfern. Dazu werden auch noch weitere Ehrenamtliche gesucht.

Kontakt: Dipl.-Sozialarbeiter Mareike Hartig, Telefon 45 02 98 36, [mareike.hartig@paulgerhardtstift.de](mailto:mareike.hartig@paulgerhardtstift.de)

## Nächster Müller-Tipp: Thema Kinder

Im Sommer wird die nächste Ausgabe des »Müller-Tipp« erscheinen. In der kleinformatigen Broschüre, die im Gebiet um die Müllerstraße verteilt wird, stellen sich regelmäßig Gewerbetreibende, Vereine und Einrichtungen einer Branche bzw. eines Themengebietes vor. In der nunmehr fünften Ausgabe soll es um das Thema »Kinder und Jugendliche« gehen. Wer ein entsprechendes Angebot vorzuweisen hat, kann sich hier präsentieren. Zum Beispiel könnte ein Teil des Sortiments auf die Zielgruppe ausgerichtet sein, Freizeitangebote für Kinder- und Jugendliche angeboten werden oder etwa eine schön gestaltete Spielecke in den Geschäftsräumen vorhanden sein.

Der Müller-Tipp wird vom Geschäftsstraßenmanagement Müllerstraße zusammen mit der StandortGemeinschaft Müllerstraße produziert. Es werden keine Kosten erhoben. Der Platz im Heft ist jedoch beschränkt: wer sich frühzeitig anmeldet, hat deutlich bessere Chancen, in die Publikation aufgenommen zu werden. Auch für Ideen und Anregungen sind die Herausgeber dankbar:

Geschäftsstraßenmanagement Müllerstraße, Winfried Pichieri, Telefon 88 59 14 32, E-Mail: [w.pichieri@planergemeinschaft.de](mailto:w.pichieri@planergemeinschaft.de). Weitere Informationen finden Sie auch auf der Website der StandortGemeinschaft Müllerstraße: [www.muellerstrasse-wedding.de](http://www.muellerstrasse-wedding.de).

cs



Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: [www.muellerstrasse-aktiv.de](http://www.muellerstrasse-aktiv.de)

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse
- Aktives Stadtzentrum
- - Sanierungsgebietsgrenze

# Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen, Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek  
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin  
(030) 90 18-446 00  
[baustadtrat@ba-mitte.berlin.de](mailto:baustadtrat@ba-mitte.berlin.de)

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106  
(030) 90 18-458 46  
[stadtplanung@ba-mitte.berlin.de](mailto:stadtplanung@ba-mitte.berlin.de)

Sanierungsverwaltungsstelle  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,  
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr  
[stadtplanung@ba-mitte.berlin.de](mailto:stadtplanung@ba-mitte.berlin.de)  
Gruppenleiter: Stephan Lange  
(030) 90 18-436 32

Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße  
René Plessow (030) 9018 45409  
[rene.plessow@ba-mitte.berlin.de](mailto:rene.plessow@ba-mitte.berlin.de)  
Claudia Jahns (030) 9018 45463  
[claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de](mailto:claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de)

Prozessmanagement  
Jahn, Mack und Partner  
Alt Moabit 73, 10555 Berlin  
Karsten Scheffer, Nadine Fehlert  
(030) 85 75 77 26  
[muellerstrasse@jahn-mack.de](mailto:muellerstrasse@jahn-mack.de)  
[www.jahn-mack.de](http://www.jahn-mack.de)

Geschäftsstraßenmanagement  
Planergemeinschaft  
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin  
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32  
Gabriele Isenberg-Holm  
[g.isenberg@planergemeinschaft.de](mailto:g.isenberg@planergemeinschaft.de)  
Winfried Pichierra  
[w.pichierra@planergemeinschaft.de](mailto:w.pichierra@planergemeinschaft.de)  
[www.planergemeinschaft.de](http://www.planergemeinschaft.de)

Stadtteilvertretung Müllerstraße  
Sprecher: Sabine Schmidt, Walter Frey,  
Peter Arndt  
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2  
Sprechstunde: jeder 1. und 3. Montag im  
Monat, 18–20 Uhr  
(030) 34 39 47 80 (AB), (0174) 701 35 94  
[menschmueller@stadtteilvertretung.de](mailto:menschmueller@stadtteilvertretung.de)  
[www.stadtteilvertretung.de](http://www.stadtteilvertretung.de)

StandortGemeinschaft Müllerstraße  
c/o Steuerberatung bpw  
Müllerstraße 138b, 13353 Berlin  
[info@muellerstrasse-wedding.de](mailto:info@muellerstrasse-wedding.de)  
[www.muellerstrasse-wedding.de](http://www.muellerstrasse-wedding.de)

Soziales Platzmanagement Leopoldplatz  
Team Leo, Schumannstr. 5, 10117 Berlin  
(030) 28 30 23 15  
[teamleo@gangway.de](mailto:teamleo@gangway.de)  
Axel Illesch (0172) 202 61 82

Runder Tisch Leopoldplatz  
N.N., Präventionsrat  
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin  
(030) 90 18-325 70

Quartiersmanagement Pankstraße  
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin  
(030) 74 74 63 47  
[qm-pank@list-gmbh.de](mailto:qm-pank@list-gmbh.de)  
[www.pankstrasse-quartier.de](http://www.pankstrasse-quartier.de)

Quartiersmanagement Sparrplatz  
Burgsdorfstraße 13 A, 13353 Berlin  
(030) 46 60 61 90  
[qm-sparrplatz@list-gmbh.de](mailto:qm-sparrplatz@list-gmbh.de)  
[www.sparrplatz-quartier.de](http://www.sparrplatz-quartier.de)